

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 7 (1891)

Heft: 32

Artikel: Zur "Richtschnur" [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-578393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

- i) die Förderung einer Statistik über die Lehrlingsverhältnisse in der Schweiz, insbesondere Zahl, Lehrzeitdauer, Lehrgeld, Verpflegung, Lehrverträge, Fortbildung und Fachbildung.
- k) die Bezeichnung oder Vermittlung geeigneter Fachexperten, insbesondere für Spezialitäten;
- l) die Entscheidung oder Schlichtung allfälliger Streitigkeiten zwischen den Organen der Prüfungskreise und Lehrmeisteru bezw. Lehrlingen;
- m) die Auswahl und Empfehlung zu Prämien geeigneter Fachschriften, Utensilien u. s. w.

Der Zentralprüfungskommission können vom Zentralvorstand oder vom leitenden Ausschuss auch andere Aufgaben, welche die Förderung oder Regelung des Lehrlingswesens im Allgemeinen betreffen, zugewiesen werden.

6. Der Präsident der Kommission hat die Befugniß, bringende Geschäfte untergeordneter Natur von sich aus oder auf dem Zirkularwege zu erledigen und einzelne Mitglieder mit besondern Aufgaben oder Abordnungen zu betrauen. Er vertritt die Kommission gegen außen und gegenüber den übrigen Organen des Schweizer. Gewerbevereins.

* * *

Schweizer. Gewerbeverein. Untenstehende Tabelle soll künftig bei der Zulassung der Lehrlinge zu den „Lehrlingsprüfungen“ als Norm dienen: Durchschnittsdauer der Lehrzeit für Bäcker $1\frac{1}{2}$ —2 Jahre, Bildhauer 3, Blattmacher $2\frac{1}{2}$ —3, Brückenbauer 4, Buchbinder 3, Buchdrucker $3\frac{1}{2}$ —4, Büchsenmacher 3, Bürstenbinder $2\frac{1}{2}$ —3, Coiffeur $2\frac{1}{2}$ —3, Damenschneiderin 2, Dekorationsmaler $3\frac{1}{2}$ —4, Drechsler 3, Dreher $3\frac{1}{2}$ —4, Feilenhauer $2\frac{1}{2}$ —3, Gabeln- und Rechenmacher 2, Gärtner $2\frac{1}{2}$ —3, Gießer 3, Giletmacherin 2, Glaser 3, Glasmaler 4, Goldschmied $3\frac{1}{2}$ —4, Graveur 4, Gürtler 3, Gypfer 3, Hafner 3, Hammer schmied 3, Holzbildhauer $3\frac{1}{2}$ —4, Hufschmied 3, Hutmacher 3, Kaminfeger $2\frac{1}{2}$, Kammacher 3, Käfer 2, Kleinmechaniker 4, Knabenschneiderin 2, Konditor 3, Korbmacher 3, Kübler 3, Küfer 3, Kupferdrucker 3, Kupferschmied 3, Kürschner 3, Lithograph $3\frac{1}{2}$ —4, Maler 3, Marmorist 3, Maschinenschlosser 4, Mechaniker $3\frac{1}{2}$ —4, Metalldrucker 3, Messerschmied 3, Meßger 2, Möbelsarbeiterin 2—3, Modellschreiner $3\frac{1}{2}$, Modistin 2, Mühlemacher $3\frac{1}{2}$ —4, Optiker $3\frac{1}{2}$ —4, Photograph $3\frac{1}{2}$ —4, Posamentier 3, Säger und Fräser 3, Sattler 3, Sattler und Tapezierer 3, Schäftemacher 3, Schlosser 3— $3\frac{1}{2}$, Schmied 3, Schneider $2\frac{1}{2}$ —3, Schneiderin 2, Schreiner 3, Schuhmacher 3, Seiler 2, Siebmacher 3, Spengler 3, Steindrucker $3\frac{1}{2}$ —4, Steinhauer 3, Stickerin 2, Tapezierer 3, Turmuhrmacher 3, Uhrmacher $3\frac{1}{2}$ —4, Vergolder 3, Wagenlackerer 3, Wagner 3, Weißnäherin 2— $2\frac{1}{2}$, Werkzeugmacher 3, Xylograph 4, Zeichner 3, Zimmermann 3, Zeugschmied 3.

Der Handwerksverein Horgen hat in seiner Sitzung vom 25. Oktober auf Anregung des Schreinermeistervereins hin beschlossen, von nun ab die vierteljährliche Rechnungsstellung einzuführen.

Zur „Nichtschuur“.

Wohlmeinende Winke und Rathschläge eines erfahrenen schweizerischen Praktikers.

III.

Es ließe sich über dieses oder jenes Gewerbe (Handwerk) gar Manches sagen, jedes hat seine Eigenart und würde ein besonderes Rezept erfordern, was zu weit führen würde; es kann somit nicht in dem Umfange entsprochen werden. Im Allgemeinen spielt auch ganz besonders die Art der häuslichen Erziehung, die Schulung, Berufswahl, die Lehre und all die Stufen mit ihren Einflüssen bis zum Meister empor ganz außerordentlich mit zu all dem Gelingen oder Mißlingen, so daß hierüber allein schon ganze Bücher zu schreiben wären. Und dann kämen wieder all die verschiedenen ört-

lichen Eigenarten und die der Länder und Völker, die Gesetzgebung, ganz besonders die Zoll- und Handelspolitik. Das Alles übt einen ganz wesentlichen Einfluß aus auf Alles, was produziert. Somit wird es am besten sein, wir nehmen per Exempel einen Beruf etwas näher ins Auge, der allüberall vertreten ist; was für diesen gut ist, wird in etwas anderer Form auch für Andere als Nichtschuur anwendbar sein. Im Speziellen müssen die Beteiligten sich selbst zu prüfen und demgemäß zu helfen wissen, wie der Dichter trefflich sagt: „Seh' Jeder, wie er's treibe, seh' Jeder, wo er bleibe“ u. s. f.

Betrachten wir einmal das Schreinergerwebe etwas näher, wie es zur Zeit ist und wie es vielerorts sein könnte. Dieses Gewerbe ist ein nicht zu unterschätzendes Gebiet und vermöge seiner Ausdehnung als auch Mannigfaltigkeit besitzt es eine sehr große Berechtigung. Die Kontraste aber treten selten in einem Gewerbe so sehr zu Tage, wie in diesem. Unter anscheinend gleichen Verhältnissen geht's dem Einen sehr gut, dem andern eben so schlecht. Unter diesem Eindruck muß ein getreues Spiegelbild sehr belehrend wirken. Im Allgemeinen ist in diesem Gewerbe selten oder unter normalen Verhältnissen nie ein wirklicher Arbeitsmangel fühlbar, im Gegentheil, trotz der anscheinend hinreichenden Ausdehnung kann zeitweilen kaum der ganze Bedarf ohne Import gedeckt werden. Deßungeachtet hört man gerade von dieser Seite oft die bittersten Klagen, so daß es Manchem ganz unerklärlich ist.

Ob der Import mehr auf Zoll- und Handelsverhältnisse Bezug habe, kann hier nicht des Näheren untersucht werden, es handelt sich zunächst wesentlich darum, auf bestehende Mängel im Geschäftsleben selbst aufmerksam zu machen. Auch wie es Jeder treibe und ob am rechten Ort er bleibe, muß dahin gestellt werden, und nur mehr allgemeine Gesichtspunkte zur Behandlung kommen.

Überall haben die Schreiner vollauf zu thun, die Einhaltung einer Lieferfrist gehört nachgerade zu den größten Seltenheiten, und ist endlich die Arbeit abgeliefert, so hört man von der Kundschaft sehr oft ebenso bittere Klagen über allzusehr schnell „zusammengehauberte“ Arbeit. Das Holz sei vor Allem nicht trocken, es versimme, reiße, werfe sich u. s. f. Diejenigen Schreiner, von denen nämlich hier die Rede ist und die ihrem Gewerbe damit einen sehr bösen Schabernak spielen, beschuldigen in einem Chorus in erster Linie den oder jenen Konkurrenten und die Konkurrenz überhaupt. Kommt man aber mit dem erwähnten „Konkurrenten“ zusammen, so weiß der gewöhnlich seinen Vers noch viel besser und glaubwürdiger aufzusagen und nachzuweisen, wie unrecht ihm jener Kollege thue, für das, daß er sein Geschäft so gut es eben gehe, zu führen trachte. Wo mag da die Ursache des Kontrastes liegen?

IV.

„Der Vortheil treibt's Handwerk!“ Dieses in der Zukunft sehr hoch gehaltene Sprichwort ist beinahe ganz aus der Mode gekommen, verschollen. Wenn aber der Eine oder Andere sich immer noch neue Vortheile anzueignen weiß, ist das kein berechtigter Grund, von konkurrierenden Kollegen darob beneidet oder gar befehdet zu werden. Auch ist es Keinem zuzumuthen, daß er eines weniger befähigten Kollegen willen sein Geschäft aufgebe oder auch nur etwas vernachlässige. Deßhalb kann auf so spezielle Kontraste zumal nicht näher eingetreten werden und wird es schon noch Gelegenheit zu näherer Berührung geben.

Also in der Zukunftzeit sogar war es Gebot, Grundsatz, Regel für jeden Handwerker, nicht bloß angelerntes, vortheilhaftes Verfahren handzuhaben, sondern immer und immer mehr Vortheile sich anzueignen und auf diese Weise werden aus verschiedenen Handwerken fabrikähnliche Industriezweige sich entwickelt haben, so daß die Nägel, Nadeln und hunderte der verschiedenartigsten Hülfartikel, Bestandtheile und zusam-

mengesezte Artikel, wie z. B. Schösser an Thüren zc. zc. mit immer größerer Routine und Zuhilfenahme von Maschinen fabrikmäßig erstellt werden. Man begegnet aber auf dem heutigen Markte einer Menge Pariser-Artikel zc., welche allgemein für Maschinenarbeit gehalten werden und beinahe ganz mechanisch erstellte Handarbeit sind.

Unter mechanischer Erstellungsart ist nicht immer Maschinenarbeit zu verstehen, denn auch der Maler arbeitet immer mehr mechanisch beim Maseriren und besonders im Dekorationsfach. Auch die Oberländer Schnitzerei hat sich Dank solcher mechanischer Vortheile so weit entwickelt. So gibts in Paris und anderwärts Schreinergeschäfte, welche sich meist auf kleine Spezialitäten verlegen und sich so vortheilhaft einzurichten wissen, daß sie mit dem Maschinenbetrieb erfolgreich konkurriren. Auf solch Spezielles werden wir später zurückkommen.

Es fällt ganz besonders auf, wie so viele unserer heutigen Schreiner eine Antipathie gegen alles Spezialistiren haben und wie sie den Maschinen Feind sind, als ob dadurch der Strom der Zeit aufgehalten werden könnte. Und wenn dies auch der Fall wäre, was würde dann erreicht? Solche würden selbst dann ihre Rechnung nicht finden, wenn sie überhaupt rechnen, außer was sie mit ihren „fixen“ Ideen rechnen.

Leider muß noch näher betont werden, daß der Meid es ganz besonders zu sein scheint, welcher den Weg zur rationalen Bessergestaltung verbarrikadirt. Diejenigen, welche die erforderliche Einsicht aber haben oder ihr wenigstens zugänglich sind, sollten sich gegenseitig mehr und mehr annähern, sich berathen und organisiren, Mittel und Wege werden sich immer finden, um an den Hindernissen vorbei zu kommen.

Wir begegnen oft Handwerkern, denen es schon von Haus aus an der nöthigen Erziehung und Schulung zu fehlen scheint, und gerade Solche wollen nicht selten den Besten Konkurrenz machen, anstatt sich mit einer oder einiger Spezialitäten zu begnügen, wollen die Alles und Jedes machen und das Resultat ist, daß sie sich selbst zum „Schmied“ ihres Unglücks gemacht.

Wenn ein Schneider Marchand-Tailleur ersten Ranges sein will, und aber nicht einmal weiß, was unter den Graden des Winkelmaaßes zu verstehen ist, muß man annehmen, Obiges treffe bei ihm zu und seine Damentirerei auf Arbeiter, auf die in- und ausländische Konkurrenz zc. machen mehr den Eindruck einer Anklage auf seine Unkenntniß, denn auch ein Schneider soll zeichnen können.

Jeder stets muß lernen, muß lernen bis zur Bahr',
Ob Klein ob Groß, Gehülfe oder gar — Meister las,
Erst recht viel erlernt, wird ihm sein' Ohnmacht klar.
Jeder auch hat sein Talent, drum lerne Jeder von
Jedem was.

Für die Werkstatt.

Eine schwarze Beize für Rahmenleisten, die nicht nur in der Farbe sehr schön, sondern auch dauerhaft ist, wird aus Blauholzextrakt oder noch besser aus geraspeltem Blauholz hergestellt, von dem man 100 Gramm mit 1 Liter Regenwasser oder destillirtem Wasser nahezu kochen läßt, nach dem Erkalten filtrirt und mit 1 Gramm gelbem chromsauren Kali vermischt. Verwendet man Blauholzextrakt, so genügen hiervon 30 bis 50 Gramm auf 1 Liter Wasser. Man läßt die Mischung ebenfalls nahezu kochen und gibt derselben, nachdem sie erkaltet und filtrirt, 1 Gramm gelbes chromsaures Kali hinzu. Nach Verlauf von 24 Stunden kann die Beize verwendet werden, indem man sie mehrmals auf die betreffenden Leisten aufträgt. In verschlossenen Flaschen und an kühlen Orten aufbewahrt, hält sich die Lösung ganz vorzüglich.

Eine vorzügliche Beize, um helle Hölzer nußbraun zu färben, bereitet man sich wie folgt: 75 Gramm übermangansaures Kali und 75 Gramm schwefelsaure Magnesia werden

in 2 Liter heißem Wasser aufgelöst. Mit dieser Auflösung wird das Holz zwei- bis dreimal mittelst eines Pinsels bestrichen. In Berührung mit dem Holze zerlegt sich das übermangansaure Kali und es entsteht eine sehr haltbare Nußbaumfarbe, welche, mit Politur oder Lack überzogen, sehr wenig vom Licht beeinflusst wird, daher als echt zu gelten hat. Durch mehrmaliges Ueberstreichen hat man es in der Hand, bis zum dunkelsten Braun zu vertiefen.

Kautschukfirniß für Holzwerk (und Webstoffe). Die „Gummizeitung“ gibt folgende Anweisung zur Herstellung empfehlenswerther Kautschukfirnisse: 1 Thl. gut ausgetrockneter Kautschuk wird bei Wasserbadwärme in 8 Thl. Steinkohlentheeröl gelöst, die Lösung dann mit 2 Thl. fettem Kopalfirniß gemischt, oder 2 Thl. ausgetrockneter Kautschuk werden mit 1 Thl. Naphta übergossen, einige Tage stehen gelassen, bis der Kautschuk durch und durch aufgeschwollen ist; dann wird durch Erwärmen im Wasserbad verflüssigt, noch warm mit 2 Thl. Leinöl gemischt und 2 Thl. Terpentinöl zugefügt. Auch kann man anders 2 Thl. Colophonium oder Dammar schmelzen, 1 Thl. feingeschnittenen Kautschuk eintragen, einige Zeit erwärmen, dann 2 Thl. heißes Leinöl zusetzen. Zur Erzielung eines klaren Firnisses ist die Verwendung von trockenem Kautschuk unerlässlich. Zu diesem Zwecke wird derselbe in Scheiben geschnitten und bei zirka 50 Grad Celsius getrocknet.

Galvanische Bronzierung von Eisen und Stahl. A. G. und A. G. Haswell in Wien haben (Prometheus No. 68) ein neues Verfahren angegeben, um durch Elektrolyse die polirten Oberflächen von Eisen und Stahl, besonders der Gewehrläufe, mit einem Ueberzug von Bleieroxyd als Schutzmittel gegen Rost zu bekleiden. Die zu behandelnden Gegenstände werden mit dem + Pole eines elektrischen Stromerzeugers verbunden. Das Bad ist zusammengesetzt aus: Ammoniumnitrat 20 Theile, Bleinitrat 8 Theile, Wasser 1000 Theile. Die Stromstärke soll zwischen 0,2—0,3 Amp. betragen.

Bezüglich der Echtheit der Theerfarben haben die Farbenfabriken Cassella u. Co. in Frankfurt a. M., die badische Anilin- und Sodafabrik in Mannheim, sowie die Militärtuchfabrik von Haun in Maguhn auf der Ausstellung für Kriegskunst und Armeebedarf in Köln gezeigt, daß die Theerfarben den natürlichen Farbstoffen der Farbhölzer überlegen sind. Es waren z. B. zwei Wollstücke ausgefärbt worden, das eine vorschriftsmäßig nach den Bestimmungen der Militärverwaltung mit Cochenille, das andere mit dem rothen Theerfarbstoff Brillanterocelin. Die beiden Lappen waren 7 Wochen lang den Witterungseinflüssen ausgesetzt gewesen. Dann wurden sie mit Seife gewaschen. Es zeigte sich nun die Brillanterocelinfärbung bedeutend echter als die Cochenillefärbung, indem sich die erstere vorzüglich gehalten, die letztere aber eine deutliche Braunfärbung erhalten hatte. Noch günstiger soll sich der Vergleich bei den blauen Farben gestalten haben, indem mit Alizarinblau gefärbte Waffentücher nach 6 Monaten sich weniger abtrugen, als solche vorschriftsmäßig mit Indigo gefärbte. Das gleiche Verhalten zeigte ein mit Blauholz gefärbter Militärmantel einem solchen mit Alizarin-schwarz gefärbten gegenüber. Der erstere war schon nach dreimonatlichem Gebrauche verschossen, während die Farbe des letzteren noch nach 5 Monaten so gut wie neu war.

Ueber „Mattmachen“ bewährt sich folgendes, seit mehreren Jahren praktisch angewandtes Verfahren: Nachdem das Holz, welches matt werden soll, sauber abgeputzt ist (wenn großporiges, so reibe man dasselbe vorher mit Politur, Weizenstärke und Kaffeebraun vermischt, ein, damit die Pore nachher, wenn das Stück Möbel schon längere Jahre steht, nicht weiß werde), schleife man mit Del und polire mit Bimsstein und schwacher Politur guten Grund darauf. Nachdem das geschehen, nehme man Mattlack auf Watte aufgetragen und überziehe das Holz damit, lasse dasselbe 2—3 Stunden stehen und schleife mit feinstem Schmirgel-